

7. Sekundärliteratur

Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus nach handschriftlichen Quellen und ...

Germann, Wilhelm

Erlangen, 1868

XXXI. Urtheile über Plütschau.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

harte Schrift durch und beantwortete sie von Wort zu Wort. Man möchte sagen, sofern eine Vereinigung zwischen der Obrigkeit und den Herrn Missionairs soll getroffen werden, so wäre ja unnöthig, daß man die Anschuldigungen beantwortete, aber hierauf dient zur Antwort, wenn man will Friede machen, so rüstet man sich so viel mehr erstlich zum Streit. Führt mich der liebe Gott wieder nach Copenhagen, so werde ich dort gewiß meine Widerwärtigen in großer Menge finden, aber getrost, wir haben mit auf unserer Seite den allmächtigen und alleinweisen König, der vor seinem Volk herging und noch vor seinem geistlichen Israel hergeht und streitet, daß es einen Sieg nach dem andern erhält. In der andern Stunde, Nachmittags hatten wir eine Conferenz über die gedruckten Briefe, welcher der Herr Prof. Michaelis und der Herr Clerus mitbeizuhören. Es werden die Briefe von Wort zu Wort durchgegangen, die Umstände wohl erwogen; was gut und nützlich, wird hinzugefügt, was aber dem Publicum nicht dienlich sein möchte, wird ausgelassen. Item es wird eines und das andere, nachdem es die gegenwärtigen Umstände erfordern, geändert. Als zum Exempel, es stehen viele in dem Gedanken, ja der König selbst, als sei Modaliapa wirklich getauft. Damit man nun zeige, wie es eigentlich sei, so ist nöthig von diesem und jenem Dinge die Wahrheit an den Tag zu legen. Daß viele in der Meinung gewesen, es sei auch Timotheus von hohem Geschlecht und solches ihm selber ins Gemüth gesetzt haben, wie man jüngsthin bei der ernstlichen Vermahnung des Herrn Prof. Frande aus seinem Vorgeben vernahm, solches hat man daraus wahrgenommen, weil ihm eine ungemaine Ehre von Hohen und Niedrigen erwiesen, so daß mir jeder Zeit nicht wohl dabei zu Muthe gewesen, weil ich lange besorgt habe, was nun in summo gradu bei ihm ausgebrochen und dadurch auf solche Höhe gerathen, daß er jetzt in dem Gedanken steht, er habe keinen Vorgesetzten mehr und ein jeder müsse ein großes von ihm machen, weil er insonderheit herausgekommen, und er dürfte wohl thun, was ihn selber gut dünkte, mit dem trotigen Vorgeben, daß er kein Kind mehr wäre und keines Präceptors bedürfte (u. s. w. viele Klagen). Gott erbarme sich seiner! Adieu.

Heinrich Plütschau.

XXXI.

Urtheile über Plütschau.

(Vgl. S. 251)

Prof. Michaelis an die Missionare 15. Oct. 1714: „In Herrn Plütschau's Treue und guten Willen haben Sie kein Mißtrauen zu setzen. Er ist zwar in seinen Verrichtungen nicht so activ, daß er sich kehren und wenden, folglich einer Sache die rechte Bewegung geben könnte; aber so viel man ihn hat kennen lernen, meint er doch herzlich gut mit Ihnen und sucht Ihr Bestes nach der ihm verliehenen Kraft zu

fördern: wenigstens hat man nicht verspürt, daß er sich von Herrn Bövingh hätte einnehmen lassen, mit ihm in Ein Horn zu blasen; obgleich wegen seiner Einfalt ihm des Herrn Wendts und anderer Freunde treuer Beistand zu Copenhagen sehr nöthig gewesen, damit er sich gegen die Herren Inspectoren in seinen Berichten und Vorschlägen nicht verhasen möchte. Nunmehr wird zwar auf ihn in Expedition der Missions-Geschäfte nicht sonderlich mehr zu reflectiren sein, nachdem er vor nicht langer Zeit zu Berlin Hochzeit gehalten und nun in procinctu steht, in einer der dänisch-deutschen Provinzen einen Pfarrdienst anzutreten. Jedoch hat er noch letzters auf Herrn Wendts Einrathen die Absendung zweier dänischen Candidaten nach Ostindien in einem eingesandten unterthänigsten Memorial zu depreciren sich angelegen sein lassen [wohl nur beabsichtigt und durch die Ereignisse überflügelt], auch sonst einige Punkte zum Besten der Mission in Vorschlag gebracht."

Der selbe am 2. Dec. 1714: "Dem Herrn Plütschau, von dessen Heirath und Beförderung ich im Vorigen etwas gemeldet, ist namentlich zu Beydensleth, eine Meile von Isehoe, in den Holsteinischen Marsch-Landen, eine Pfarre angewiesen worden. Die Stelle mag einträglich, dabei aber auch für Herrn Plütschau etwas schwer sein, weil die reichen Marsch-Bauern ziemlich stolz und grob, und sein künftiger College auch nicht der beste sein soll. Gott stehe ihm gnädiglich bei! Es war zwar so wohl unsere (??) als der in Dänemark für die Mission sorgenden Männer Intention, daß er zu Copenhagen bleiben und daselbst dem in Ostindien angefangenen Werke eine hülfliche Hand sein möchte, als zu welchem Ende er eigentlich herausgesandt war; weil aber die Heirath festgestellt und gleichwohl unmöglich war, von der bis dahin genossenen Pension der 200 Thaler in Copenhagen zu subsistiren, ohne andern zur Last zu sein oder in allerhand Versuchungen zu gerathen, so mußte, obs gleich nicht ohne alle Verdrießlichkeit bei den Herrn Inspecteurs abging, dennoch auf eine Aenderung mit ihm gedacht werden."

A. S. Francke an Wendt 5. Jan. 1714: "Du dem in Copenhagen anzurichtenden Seminario Missionariorum wünsche zubörderst solche Subjecte, die sich vom Herzen zum lieben Gott bekehrt haben und mit nöthiger Capacität begabt sind. Daß aber Herr Plütschau ein solches Seminarium dirigiren solle, scheint wohl über sein Vermögen zu gehen: und bin ich der Meinung, es wäre besser, wenn ihm so wohl als Herrn Bövingh eine Pfarre gegeben würde, zumal da er in Indien nach seinem Vermögen treulich gearbeitet, folglich sich besser als jener verdient gemacht, und solches den ersten Missionairen nicht allein anfänglich versprochen worden, sondern auch den Successoribus ein Incitamentum sein könnte. Uebrigens versichere, daß ich zu Herrn Plütschau eine herzliche Liebe habe und mit Freuden wahrnehme, daß sein Umgang hier selbst manchen zu guter Erbauung und Besserung gereicht, auch daß er immer sorgfältig ist, sein Talent, so weit es reicht, nützlich anzuwenden: daher ich so viel mehr wünsche, daß er zu einer ordentlichen Pfarre komme."

Apologie der Missionare (Ziegenbalgs) gegen Bövinghs Beschuldigung in seiner Schrift p. 28, daß sie über Plütschau sehr her gewesen wären, ihn von der Conferenz excludirt, ihm die Malabarische Gemeine genommen und andere Sachen mit ihm angefangen hätten:

„Herr Plütschau ist vom ersten Anfange in diesem Werk ein treuer Arbeiter gewesen, der nicht das seinige, sondern der Heiden Heil und das, was Jesu Christi ist, gesucht hat. Alle Trübsal, die sich in diesem Werk ereignet, hat er geduldig mitgetragen und ist nicht müde geworden, in seinem Amte sowohl mündlich als schriftlich zu arbeiten. Wie brüderlich und herzlich wir es mit ihm gemeint und aus welcher Liebe wir ihn zum Besten dieses Werks aus Ostindien gelassen, solches wird er am besten daselbst in Europa zeugen können. Ja selbst unsere Briefe, die wir nachher nach Europa an ihn geschrieben haben, geben ein gutes Zeugniß, daß wir ihn brüderlich als unsern treuen Kollegen lieben [sie sind in der That voller Liebe]: und obshon aus Veranlassung und Ursache des Herrn Bövingh Herr Plütschau gegen uns in ein und andern Stücken zuweilen redete, so wissen wir doch, daß er darunter alles Gute intendirte, und haben mit ihm, sonderlich nach Herrn Bövinghs Trennung von uns in herzlicher und collegialischer Freundschaft gelebt und lieben ihn als unsern Bruder, der nebst uns um des Werks des Herrn willen viele harte Prüfungen hat durchgehen müssen. Daß aber Herr Bövingh in seiner Schrift Herrn Plütschau mehr verschont als uns, auch ihn seinen lieben Kollegen nennt, solches kommt daher, daß Herr Plütschau sein Beichtvater war und sich genöthigt fand, dahin zu trachten, obs nicht möglich wäre, daß er auf einen bessern Sinn zu bringen sei. Aus dieser Absicht hat er mehrern Umgang mit Herrn Bövingh gehabt als wir, und so wohl mündlich als schriftlich an ihm gearbeitet, daß er sich bequemen möchte, mit uns allen in Einigkeit zu leben. Aber ob er gleich mit uns oftmals gemeint, er würde gewonnen werden, so ist doch alle Hoffnung vergeblich gewesen; sientemal endlich Herr Bövingh auch von Herrn Plütschau keine Demonstration annehmen, noch auch bei ihm fürder zur Beichte gehen wollte. Was das Ausschließen der Conferenz anlangt, so ist solche gänzlich nur um Herrn Bövinghs willen aufgehoben worden. Während der Zeit aber führte sowohl H. Plütschau als auch Ziegenbalg und Gründler ein Diarium, darin ein jeglicher dasjenige aufzeichnete, was in seinen Verrichtungen und in den Anstalten, die er unter Händen hatte, merkwürdiges vorfiel. Die Malabarische Gemeinde hat allezeit Ziegenbalg und die Portugiesische Gemeinde Herr Plütschau gehabt, wie H. Bövingh selbst referirt p. 22. Wie kann er nun sagen, daß man Herrn Plütschau die Malabarische Gemeinde genommen habe? Vielleicht rührt solche Auflage daher: Herr Plütschau hatte die Inspection der Malabarischen Katechumenen bei den damals angefangenen Manufacturen über sich genommen und catechisirte auch des Sonntags Nachmittags, wenn die Malabarische Predigt aus war, Portugiesisch und Malabarisch. Nun wollte sich solches nicht wohl thun lassen, weil die Glieder der Malabarischen Gemeinde des Morgens und Nachmittags durch Anhörung der Abhandlung göttlichen Wortes in Malabarischer und Portugiesischer Sprache schon viele gute Lehren gehört hatten und gleichsam, daß man so reden darf, allzusehr fatiguiret wurden, daher war man auf eine Veränderung bedacht, die Herr Plütschau ganz willig einging und auch die Malabarischen Katechumenen Ziegenbalgen überließ, weil die Manufacturen aufhörten. Daß aber Herr Bövingh schreibt, es würde auch die Gerichtsstube davon zeugen können, so will er vielleicht

den Leuten einbilden, als hätten wir einander verklagt, welches ja eine schändliche Beschuldigung ist. Solche Beschuldigung mag er vielleicht daher ergriffen haben: Einstmals war ein Bedienter von Herrn Plütschau und ein Bedienter von Ziegenbalgen mit einander uneins geworden. Und als sie ungeachtet unserer Vorstellung dennoch alle beide Recht haben wollten, und weder H. Plütschau noch Ziegenbalg Einer Partei annehmen konnten, so resolvirten sie sich beide, diese zwei Parteien mit einem Brief unter ihrer beider Namen zur Obrigkeit zu schicken, sie bitzend, daß sie beide Personen kürzlich hören und ihr Sentiment fällen wollte, damit man ihre Zwistigkeit gleich abthun könnte. Solches Schreiben aber wurde nebst der ganzen Sache wider unsere Intention in das Gericht eingegeben und weitläufig darin tractirt; da konnte nun weder Herr Plütschau noch Ziegenbalg davor, sondern mußten die Sache gehen lassen. Und eine solche Bewandniß hat es auch mit andern Beschuldigungen, die Herr Bövingh hier und da in seiner Schrift als große Uneinigkeit zwischen uns und Herrn Plütschau anführt, sonderlich aber p. 28, wo solche Worte stehen, die niemals aus unserm Munde geflossen sind."

XXXII.

Die Missionare an Dr. Lütkens und Bischof Oksen.

(Vgl. S. 242)

Hochwürdiger und Hohehrwürdiger,

In Gott theuer geachtete Männer und Hochgeliebte Väter!

Wir arbeiten immer noch unter den Leiden freudig fort an dem Werke des Herrn, welches bis hieher von der heiligen Providenz Gottes noch besser erhalten und fortgeführt worden ist, als wir es bei gegenwärtigen betrübten Umständen hätten glauben können. Es werden außer uns Europäischen Arbeitern täglich 65 Personen aus der gütigen Hand Gottes gespeist und frei unterhalten, auch werden 25 Bediente monatlich salarirt. Unerachtet aber, daß sehr theure Zeit ist und großer Mangel vorhanden gewesen, so hat doch Gott immer dargereicht, was wir bis hieher hierzu nöthig gehabt, und hoffen, daß er noch ferner für uns und das ganze Werk sorgen werde. Der Numerus der Getauften besteht in 207 Personen, in allen Schulen sind jetzt 78 Kinder. Mit den Heiden haben wir hier innerhalb 3 Monaten in ihrer Malab. Sprache eine starke Correspondenz gehalten und von ihren bei uns eingelaufenen Briefen 58 in die deutsche Sprache übersetzt, welche wir nach England gesandt und an S. R. H. den Kronprinzen zu Dänemark unterthänigst dedicirt haben, wovon der Titel und die Dedication an Prinz Christian selbst gesandt worden ist mit Vermelden, daß solches Buch entweder in England oder Deutschland in Druck kommen werde. Wollen aber S. R. H., daß es selbst in Dänemark dem Druck übergeben werden solle, so kann man aus England von Herrn Böhme das Original übersenden